

Das vergangene Jahr 2018 war das 30ste Jahr der Städtepartnerschaft von Freiburg und Matsuyama. Das war der Anlass für viele offizielle und inoffizielle Feierlichkeiten und Besuchsreisen. Zwischen August und Oktober besuchten mehr als 100 Freiburger ihre Partnerstadt: der Oberbürgermeister, Gemeinderäte, der Domchor sowie Bürgerdelegationen. Das gute Verhältnis der beiden Städte zeigte sich daran, dass alle Besucher sehr gut betreut wurden – bei offiziellen Empfängen, bei der Stadtbesichtigung, bei Ausflügen in die Region, an das Meer und zu den eindrucksvollen Brücken. Die Badische Zeitung hat den Journalisten Michael Sauter nach Matsuyama geschickt, der in seinem Bericht über die Partnerstadt Matsuyama auch die Geschichte der Partnerschaft schildert. Dieser Bericht ist am 8. Dezember in der BZ auf Seite 26 erschienen und kann im Internet unter der Adresse „<http://www.badische-zeitung.de/freiburg/das-ist-die-geschichte-der-staedtepartnerschaft-von-freiburg-und-matsuyama--161533884.html>“ angeschaut werden (evtl. mit Einschränkungen des Zugriffs).

Die Partner aus Matsuyama werden erst in diesem Jahr Freiburg besuchen. Insbesondere freuen wir uns darüber, dass der Vorsitzende unserer Schwestergesellschaft in Matsuyama, Herr Daizo Yatsuzuka und seine Frau, ebenfalls Teilnehmer in der Delegation sein werden – und wir möchten sie genau so freundlich begrüßen wie sie uns.

Wir selbst, die Deutsch-Japanische Gesellschaft Freiburg-Matsuyama e.V., hatten in dem Jahr 2018 bereits das 33-jährige Jubiläum. Unsere Satzung war am 9. Oktober 1985 von Walter Kolb, Otto Vollmer, Yukiyasu Maeda, Mohammed Daftarie, Walter Haas, Godehard Oepen, Michael Winkler unterschrieben worden, damals noch als Deutsch-Japanische Gesellschaft Freiburg e.V.

Das 30-jährige Jubiläum möchten wir zum Anlass nehmen, den Lesern auf unserer Homepage die Stadt Matsuyama in Bildern vorzustellen – damit auch die Bürger, die nicht nach Matsuyama reisen können, einen Eindruck von dieser Stadt bekommen.

Matsuyama ist eine prosperierende Großstadt mit mehr als 500 Tausend Einwohnern. Der Blick vom Schlossberg zeigt ein buntes Panorama von traditionellen Häusern und Hochhäusern.



Matsuyama liegt auf der Insel Shikoku südwestlich der japanischen Hauptinsel Honshu. Bis zum Ende des letzten Jahrhunderts (genauer: etwa 1980) war die Insel Shikoku nur mit dem Schiff erreichbar, inzwischen gibt es verschiedene Brücken, die sich sehr elegant in die Insellandschaft einpassen. Das Bild zeigt auch, dass Shikoku eine sehr grüne Insel ist.



Auf diesem Plakat sieht man, wie sich die Straße von Honshu – dem japanischen „Festland“ – von Okayama aus über viele vorgelagerte Inseln bis nach Shikoku schlängelt.





Die Insel ist stark durch Landwirtschaft geprägt.

Es gibt aber durchaus auch Industrieanlagen, vor allem am Meer.



Die Stadt hat eine moderne und effektive Verwaltung, hier das „Bürgeramt“.



Die Stadt strahlt aber keine Hektik aus, sondern eher Gelasseneit und Ruhe. Das manifestiert sich vor allem in den Onsen, dem Badebetrieb an den heißen Quellen, deren Geschichte in dem BZ-Artikel gut beschrieben ist.

Die entspannten Badegäste in ihren Bade-Yukatas sieht man aber ebenso in den Arkaden rund um das Onsen, in denen viele kleine Läden und Cafes zum Bummeln einladen.



Oder hier am Bahnhof, wo Badegäste und Touristen die mechanische Uhr bestaunen, die zu jeder Stunde aus Holz gefertigte Onsen-Badegäste-Figuren sich drehen lässt.



Vom Hauptbahnhof bis zu den Onsen fährt gemächlich eine Straßenbahn, die das Herz eines jeden Schienentraditionalisten höher schlagen lässt.

In der Umgebung des Onsen gibt es eine sehr schöne Altstadt mit vielen traditionellen, aber auch modernen Häusern Restaurants und Cafes.



Hier zwei Bilder von Häusern im traditionellen Stil.



Hier ein kleines japanisches Restaurant.

... und der Innenraum mit japanischem Essen.



In der Stadt dominieren aber „normale“ Häuser aus Beton oder ähnlichen modernen Materialien.



Zur gelassenen Stimmung in unserer Partnerstadt tragen auch die vielen schönen Tempel und Schreine bei. Hier der Tempel ishite („steinerner Hand“), der zu den Tempeln des Shikoku Pilgerwegs gehört, der in Japan eine ähnliche Popularität genießt wie in Europa der Jakobsweg in Nordspanien. Von den vielen Tempeln, die es in Matsuyama gibt, sind aber nur acht sind als offizielle Stationen des Pilgerwegs eingetragen. Da die Japaner nicht nur Buddhisten sind, sondern auch Shintoisten, gibt es viele Schreine. Die meisten von ihnen sind kleine, lokale Schreine, die eine lokale Gottheit verehren – 20 von ihnen sind aber große, überregionale Schreine.



Hier ein Pilger in traditioneller Pilgertracht.

Die Besucher wenden sich an die Götter und teilen ihnen ihre Wünsche in den verschiedensten Formen mit, hier auf schönen Kieselsteinen.





Zum Selbstbewusstsein der Matsuyama Bürger trägt natürlich auch die Burg aus dem Anfang des 17ten Jahrhundert bei, deren dicke und steile Mauern vermutlich uneinnehmbar waren.

Die Burg liegt sehr schön auf einem Berg mit viel Grün.



Die Burg ist auch ein Ort, wo die Traditionen gepflegt werden, hier bei einem Geisha-Fest unterhalb der Burg.

Die Pflege ihrer Traditionen ist den Japanern ein besonderes Anliegen, wie hier die Kalligraphiekünstlerin im Ishiteji Tempel, die den Pilgern den Tempel-Besuch bekrundet.



Eine besondere Tradition ist die japanische Gartenkunst. Der Vorsitzende unserer Schwestergesellschaft, Herr Daizo Yatsuzuka, und seine Frau besitzen einen unverfälschten traditionellen japanischen Garten, der sehr gut gepflegt ist.

Besonders eindrucksvoll ist der kunstvoll gepflasterte Weg, in dem immer wieder das Familienwappen abgebildet ist.



Die Wertschätzung der eigenen Traditionen hindert die Japaner aber nicht daran, auch andere Kulturen zu schätzen und sich damit auseinanderzusetzen. Das zeigt sich auch an dem starken Interesse für die Partnerstadt Freiburg.



Hier auf einem Fest unserer Schwestergesellschaft, auf dem europäische und deutsche Speisen und Weine gekostet wurden.

Wie man sieht, hat den Japanerinnen der Rotwein geschmeckt



und der Chefkoch schneidet hier einen ganzen Schwarzwälder Schinken auf.



Genauso gut oder sogar noch besser schmecken aber nihon shiki shokuji (japanische Speisen),

besonders wenn man sie zusammen mit dem Vorsitzenden unserer Schwes-tergesellschaft, Herrn Yatsuzuka und seiner Frau, verspeist.



Sie sehen also, dass man sich in Matsuyama wohlfühlen kann. Und wenn Sie sich dann noch auf die Freiburg-Bank vor dem Rathaus setzen, fühlen Sie sich wie zu Hause.